

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rthl., mit Postlohn 1,90 Rthl., bei allen Postanstalten 2 Rthl.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung

Insertate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile. 1 Bogen Exemplar kostet 1/4 Rthl. Expedition Göttingerstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Niedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 156.

Elbing, Mittwoch

7. Juli 1897.

49. Jahrg.

Zur Regierungskrise

sind einstweilen wichtige Entscheidungen nicht zu erwarten. Der Kaiser hat am Montag seine Nordlandreise angetreten und Fürst Hohenlohe befindet sich auf Urlaub in Schillingsfürst. Welchen Zweck die vom Kaiser angeordnete Reise der Herren v. Miquel, v. Bosdowsky, v. Podbielski und v. Voettcher nach Trabermünde gehabt hat, läßt sich aus den bisherigen Verlautbarungen nicht erkennen. Der offizielle Telegraph weiß darüber nichts Bestimmtes zu melden, als daß die Herren Minister die siegreiche Segelzug „Meteor“ besichtigt haben und dann die Rückreise nach Berlin antraten. Daß der Kaiser die Minister hat nach Trabermünde kommen lassen, um ihnen Gelegenheit zur Besichtigung des „Meteor“ zu geben, ist zwar möglich, aber doch wenig wahrscheinlich. Programmatische Fragen werden schließlich verhandelt sein, da der verantwortliche Reichskanzler und Ministerpräsident den Konferenzen nicht beigewohnt hat. Nachdem der Kaiser seine Nordlandreise angetreten hat, bleibt zunächst alles ruhen in der Schwebe. Der Wechsel im Reichskanzleramt soll zwar nach der „Frankf. Ztg.“ so gut wie beschlossene Sache sein, ist aber einstweilen nicht zu erwarten. Es hat den Anschein, als ob die Militärrückfrage die Reform für die Frage des Lebens und Weibens des Fürsten Hohenlohe entscheidende Bedeutung hat. Die bisherigen Verhandlungen über die Militärreform haben, wie den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Berlin geschrieben wird, zu dem sowohl an völkischer Stelle, wie für den Reichskanzler Fürst Hohenlohe kritischen Punkte geführt, der hierbei die Frage der Trennung aufwirft. Der jetzt vorliegende und den Wünschen des Reichskanzlers Fürst Hohenlohe entsprechende Entwurf deckt sich in den Hauptzügen der Würdlichkeit und der Offenlichkeit des Verfahrens mit den Prinzipien des bayerischen Militärgerichtsverfahrens. Nach dieser Seite hin kommt der Entwurf allen berechtigten Wünschen Hohenlohe nach. Welche Hindernisse jedoch, falls sie etwa wirklich bestehen sollten, sich der vom Fürsten Hohenlohe vertretenen Einführung der Würdlichkeit und Offenlichkeit wieder entgegenstellen haben, entzieht sich der Kenntnis. In der Schwebe bleibt auch vorläufig die Ernennung eines neuen Staatssekretärs des Reichskanzleramts. Nachdem die Verhandlungen mit dem badischen Finanzminister Buchenberger endgültig abgeschlossen sind, wird nimmer mit dem deutschen Botschafter in Washington Herr v. Tietmann unterhandelt. Herr v. Tietmann hat sich um den Beschluß der Handelsverträge verdient gemacht. Seine Verweisung würde den Ausrückern nicht recht in den Kram passen. Der neue Staatssekretär des Reichskanzleramts übernimmt. Als Unterstaatssekretär fungiert zur Zeit vertretungsweise der Director der bayerischen Abteilung Wittko. Unterstaatssekretär Dr. Fischer hat vor Antritt seines Amtes am Freitag Nachmittag eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gehabt. Er hat sein Aufnahmewort mit neutralen Worten abgelesen. Er ist nach Trol abgereist und wird aller Voraussicht nach in sein Amt nicht wieder zurückkehren.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli.

Die Kaiserin empfing heute im Neuen Palais zu Potsdam den Minister Dr. von Büttcher nebst Gemahlin.

Den Abendblättern zufolge findet Abends bei dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. von Miquel zu Ehren des Ministers Dr. von Voettcher ein Abschiedsmahl statt, zu dem die in Berlin weilenden Minister und Staatssekretäre geladen sind.

Der aus der deutsch-socialen Reformpartei ausgeschiedene Abg. Dr. Förster veröffentlicht in der „Zeit“ eine weitere (von der antilettischen „Staatsb.-Ztg.“ abgelehnte) Erklärung. Er antwortet auf die Drohung, daß man ihn nicht wiederwählen würde: Da sich ein anständiger Antikandidat zu solchem Zweck (der Gegenkandidatur) nicht hergeben wird, so würde wohl ein conservativer Agrarier — diesen werden die Deutsch-Socialen ja vielfach wieder die Kandidaten aus dem Feuer holen — der „kommende Mann“ sein. Die Sache wäre empörend, wenn sie nicht gar zu lächerlich wäre. Neuestens ist 1893 zuerst von Ahlwardt und seinen Helfern gewonnen worden, nicht für die deutsch-socialen Reformpartei, sondern für die norddeutsche Vereinigung. Diese hatte die Entscheidung bei der zweiten Wahl; und so fiel mir der Kreis zu. Jetzt aber gehört der Kreis „zu dem Besten der Partei“. Also lieber ein antilettisch angehobener Conservativer, der jetzt das Vereins- und Versammlungsgesetz, diesen Verrat an dem Volke, mitemacht, als ein überzeugter Antikandidat, der zu aller ehrenlichen Mitarbeit auch ferner bereit ist, wenn er auch der „Fraktion“ nicht mehr angehört. Das genügt wohl! Nein, da sind wir „Wilden“ doch bessere Menschen.

Die Witzstimmung über den alten neuen Kurs ist in Schwaben — so schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ von dort — eine ziemlich ungetrübte. Selbst sehr conservativere Herren zeigen sich höchlich besorgt, und ein ganz würdiger Antikandidat erklärte: „Marshall's Post und des Jurairengenerals Verpflanzung in die Reformformation haben mich ganzlich anderen Sinnes gemacht.“ Sehr gefällig wäre es, die Äußerungen unserer oppositionellen Presse wiederzugeben. Aber ich kann mein Urtheil über die Wirkung der neuesten Wendung im deutschen Kurs, so weit sie Marckall und den Reichspostmeister betrifft, darin zusammenfassen: Es ist allerhöchste Zeit, daß der Kurs nach rechts eingestrichelt wird in Berlin, wenn nicht — wie der „Vorabakter“ sagt — Rehbabsams Schicksal und die Trennung von Juda und Israel auch für das deutsche Reich vorbildlich werden sollen. Jedenfalls aber hat die Unzulässigkeit mit der politischen Entwicklung Deutschlands auch hier einen zum Mindesten sehr bedenklichen Grad erreicht und übertrifft weit jede frühere Verstimmung im Süden.

Die Abendblätter melden, der Oberpräsident von Brandenburg, Dr. v. Achenbach, lud die Herren, mit denen er letztes Mal über die Gestaltung des Productenhandels eine Besprechung hatte, neuerdings auf den nächsten Sonnabend zur Besprechung schwedischer Fragen ein.

— Georg Niedel, Freiherr zu Eisenbach, erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, am 2. d. M. nach längerem Leiden in Schloß Altenburg gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Wittermeldungen aus Keszow wurde der Reichsrath abgeordnet Szaier wegen Majestättsbeleidigung und Ehrenbeleidigung zu achtmonatlichem schwerem Kerker verurtheilt.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer brachte am Montag der Minister des Aeußeren Hanotaux die Creditforderung für die Reise des Präsidenten Faure nach Russland ein. Bei der Begründung der Vorlage erinnerte der Minister daran, zu welcher großartigen Kundgebungen in Frankreich die Reise des Kaisers und der Kaiserin von Russland Anlaß gegeben habe; die damaligen Aeußerungen des Kaisers und der Kaiserin hätten von dem tiefen Eindruck gezeugt, den ein solcher Empfang in ihnen hervorgerufen und hätten schon zu jener Zeit voraussehen lassen, daß der Präsident der Republik eingeladen werden würde, den der französischen Nation gemachten Besuch zu erwidern. Der Kaiser von Russland, fuhr der Minister fort, habe soden an den Präsidenten Faure ein Einladungsschreiben gerichtet, in welchem er in den nachfolgenden Worten der Befriedigung Ausdruck gebe, mit welcher er dem Präsidenten Faure seinerseits die Gastfreundschaft Russlands würde in Anspruch nehmen sehen: „Die lebhaftesten Sympathien, welche mein Reich mit dem befreundeten Frankreich verbinden, sowie die Gefühle, welche Ihnen, Herr Präsident, persönlich gebunden sind, müssen Ihnen zu bekannt sein, als daß ich nöthig hätte, Sie der Freude zu versichern, mit der Ihre Ankunft von ganz Russland aufgenommen werden wird.“ Sogleich nach dem Eingange dieser Einladung, erklärte der Minister sodann, habe die Regierung beschlossen, das Parlament aufzufordern, sich der Annahme derselben durch den Präsidenten der Republik durch sein Votum anzuschließen und derselben den Charakter einer nationalen Kundgebung zu verleihen. „Wir sind überzeugt“, schloß Hanotaux, „daß sämtliche Vertreter des Landes nicht zögern werden, bei diesem neuen Anlasse die Sympathien Frankreichs gegenüber Russland zu betätigen und die Bande noch enger zu knüpfen, welche sie verbinden. Wir haben daher die Ehre, Ihnen eine Vorlage zu unterbreiten zu dem Zwecke, der Regierung im Hinblick auf die Reise des Präsidenten nach Russland den zur Durchführung derselben nöthigen Kredit zur Verfügung zu stellen.“ (Lebhafter Beifall.) Die Vorlage wurde hierauf der Budgetcommission überlesen. Diese hat die Creditforderung von 500 000 Francs ohne Debatte angenommen.

England.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß in Sachen der Jameson'schen Expedition trat Freitag Nachmittag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Als Zugkraft war Sir Shaw, die Correspondentin der „Times“, vorgeladen, um die Echtheit gewisser Tele-

gramme zu bestätigen, welche jetzt in der Uebersetzung aus der Chiffre vorliegen. Die erste Depesche ist vom 10. Dezember 1895 datirt, von Sir Shaw an Harris in Capstadt gerichtet. Sie fragt darin bei Harris an, wann derselbe mit der Ausführung der Pläne beginnen werde, da sie beabsichtigte, versiegelte Instruktionen an die Correspondenten der „Times“ in den europäischen Hauptstädten zu senden, denn es sei sehr wichtig, daß dieselben gegebenen Falles von ihrem Einfluß Gebrauch machten. Das zweite Telegramm ist vom 12. Dezember 1895 gleichfalls von Sir Shaw an Harris, worin sie demselben mittheilt, daß ein weiterer Aufschub gefährlich sei. Augenblicklich sei die allgemeine Sympathie für die Pläne, doch werde sehr viel davon abhängen, daß gehandelt werde, bevor die europäischen Mächte Zeit hätten, einen Protest einzubringen, denn diese könnte die Regierung zur Unthätigkeit veranlassen. Die dritte Depesche vom 17. Dezember 1895 sagt, der Colonialminister Chamberlain sei ihnen auch im Falle eines Einspruches der europäischen Mächte sicher, doch habe sie, Sir Shaw, ganz bestimmte Gründe zu glauben, daß es seinem Wunsche entspreche, wenn die Sache sofort ausgeführt werde. Harris hat verschiedene Telegramme an Sir Shaw geschickt, in denen er über die Unmöglichkeit in Johannesburg berichtet, welche ein Vorgehen verhindere. Dann meldet er Jameson sei auf einen ihm zugegangenen Brief der Bewohner Johannesburgs hin aufgebrochen, und fügt hinzu, „mir vertrauen auf den Erfolg“; die Unmöglichkeit in Johannesburg — von zwei oder drei Deutschen abgelehnt — haben aufgehört. Rhodes telegraphirte am 30. Dezember an Sir Shaw, sie solle Chamberlain benachrichtigen, er (Rhodes) werde Alles gut durchführen, wenn Chamberlain ihn unterstütze; aber Chamberlain muß nicht lobeln, wie er es heute (30. 12. 1895) an den High Commissioner gethan habe. Darin lag der Befehl, er werde gewinnen und Südafrika unter England gehören. Am 31. Dezember brachte Rhodes an Sir Shaw, wenn sie nicht veranlassen könne, daß Chamberlain Robinson anweise, unverzüglich nach Johannesburg zu gehen, sei die ganze Position verloren. Der High Commissioner werde in Johannesburg eine großartige Empfang finden und die ganze Sache noch zum Vortheil Englands wenden. Aber die Anweisung müsse bestimmt sein, da Robinson schwach sei und keine Verantwortung übernehme. Unzweifelhaft belasten diese Telegramme den englischen Colonialminister Chamberlain schwer. Sir Shaw suchte Herrn Chamberlain rein zu waschen, indem sie das Ganze als ein Stück Privatarbeit von ihr hinstellte. Sie habe in den Telegrammen nur ihre eigenen Ansichten zum Ausdruck gebracht; sie habe weder dem Colonial Amt jemals Nachrichten über den Plan zugehen lassen, noch habe sie Informationen von Amte empfangen. Die Verhandlungen wurden darauf vertagt.

Aus den Provinzen.

S Krojante, 5. Juli. Im Anschluß an das gestern hier festgefundene Kreis-Missionfest wurde im Hause des Herrn Pfarrers Kohn hierfest ein Kreis-Missionverein gegründet. In den Vorstand

kleines Feuilleton.

Berlin, 5. Juli. Aufsehen erregt im Westen der Stadt der Selbstmord des practischen Arztes Dr. Julius Nathan aus der Kurfürstenstraße Nr. 20. Nathan, ein unbescholtener Mann von etwa vierzig Jahren, wohnte als Miether im ersten Stock und ließ sich die Wirthschaft von einer Aushülferin, Frau Trautmann, führen. Schon vor acht Tagen machte er den Versuch, sich zu tödten, indem er sich die Pulsader öffnete. Vorgestern ließ er Frau Trautmann einige Briefe auf die Post bringen, einen an seinen Bruder, der auswärts wohnt, einen anderen an einen bliesigen Bekehrer und einen dritten an einen Arzt, dann schloß er sein Schlafzimmer ab. Gestern Nachmittag kam der Bekehrer, dem er geschrieben, und man fand ihn nun zwischen 1 und 2 Uhr, nachdem die Thür gewaltsam geöffnet worden war, als Leiche im Bette liegen, einen Strich um den Hals und neben sich eine Schachtel mit einem gelblichen Pulver. Nach dem Befunde der Leiche scheint der Tod nicht durch Erdrosselung, sondern durch Vergiftung herbeigeführt worden zu sein. Wie verlautet, soll Dr. Nathan an Verlorenheitswahnsinn gelitten haben.

Wiesbaden, 3. Juli. Im Gasthof „Zur Stadt Wittenberg“ in der Wetzlarer Straße quartierte sich Nachmittags ein etwa 35 Jahre alter Herr mit seinen zwei Knaben im Alter von elf und acht Jahren ein und ließ sich bald darauf Papier, Feder und Tinte auf sein Zimmer bringen. Als die Fremden am Sonntag früh sich nicht sehen ließen, öffnete man das Zimmer. Man fand auf dem Sopha je in einer Ecke die Leichen der beiden Knaben, angehan mit Matrosenanzeichen, während der Vater mit geöffneten Pulsadern blutüberströmt an der Erde lag. So ort wurde die Postzeit herbeigeholt und der Befund ergab, daß die beiden Knaben anstehend an Vergiftung gestorben waren, während der Vater noch Lebenszeichen von sich gab. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht und es soll Aussicht vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. Auf den Tisch hatte

der Mann einen Zettel gelegt des Inhalts, daß Anverwandte von ihm kommen würden um alles in Ordnung zu bringen. Sonntag Nachmittag erschien denn auch ein Herr aus Berlin, an den der Fremde einen Brief geschrieben hatte, und erkannte ihn als einen Bureauassistenten Bekker aus Berlin. Familienverhältnisse sollen Grund zu der unseligen That gewesen sein.

Von einem militärischen Postmeister. In der Mitte dieses Jahres wurde in der westpreussischen Handelsstadt E. ein Major a. D. v. Sch. Postmeister. Er führte ein einfaches, strenges, militärisch angelegtes Regiment und war nebenbei ein abgeleiteter Feld in der damals noch neuen Ergründungsschichten des Jahres 1848, was ihn häufig veranlaßte, seiner Abneigung dagegen auch im Dienste unverschönlchen, mitunter sehr drastischen Ausdruck zu verleihen. So geschah es erst die Schale seines Hornes über dem Haupte eines unglücklichen Postillons aus, der mit seinem Belwagen zu spät vorfuhr, denn eine Eisenbahn gab es zu jener Zeit in der Provinz Preußen noch nicht. Er empfing den Scherzger mit einem gelinden Donnerwetter und als er seinen Vortritt an negativen Hofnamen vollständig erschöpft hatte, schloß er mit dem letzten Trumpf „Er weiß... U r w ä h l e r E!“ Daß diese ungebührliche Verwendung einer Bezeichnung Staatsbürgerlicher Würde bei den vielen vor dem Postgebäude versammelten Zeugen dieser Scene — denn der Abgang der Post wurde damals in jeder Stadt ein Ereigniß — ungehebelte härmliche Hektik zur Folge hatte, ist eben erklärlich, wie daß sie bald weite Verbreitung fand und lange Zeit hindurch in der Provinz und über deren Grenzen hinaus als geflügeltes Wort im Schwange blieb.

Aus Schlessien. 4. Juli. Eine furchtbare Luftthat hat ein Territorium in Mittel-Schlesien bei Waldenburg verübt. Dort lebte die 84jährige Wittve Siemer mit zwei Söhnen und einer verwitweten Tochter zusammen. Am Dienstag Morgen gegen 6 Uhr hörten die Nachbarn mehrere

Schüsse. Als die verschlossene Thür der Wohnung geöffnet wurde, fand man den einen Sohn, einen Klempner welcher schwachsinzig war, auf dem Stuhle sitzend, den Revolver in der Hand und todt. Auch die Mutter im Bett war todt. Der Irre hatte erst die Mutter, dann sich erschossen.

Der Bannspruch der Liebe. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt ein Leser: Wie Aberglauben selbst in einer Großstadt wie Frankfurt heute noch wirksam ist, werden Sie aus einem Vorfalle erleben, der sich in meinem Hause abgelehnt hat: Eines meiner Dienstmädchen, aus einer Ortschaft in Württemberg gebürtig, legte in der Nacht auf eine der Uhren und theilte mir stets mit, wenn solche abgelaufen war, ein Umstand, der mir eigentlich auffiel, denn ihre Beobachtung erstreckte sich eben nur auf diese eine Uhr. Der jetzt zurück gefundene Zettel erklärt alles. Wenn ein Mädchen, so geht der Aberglauben, einen derartig beschrifteten Zettel auf eine gehende Wanduhr legt, kann der Geleibte nie untreu werden. Der Zettel lautet: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes bitte ich (folgt Name und Adresse des Mädchens), daß Du (folgt Name und Adresse des Geleibten) solst keine Ruhe haben Tag und Nacht, keine Minute, wo Du gehst, lebst oder bist. Jeder Schlag dieser Uhr soll Dir einen Stich ins Herz geben und Dich mahnen, zu mir zu kommen. Dies bitte ich im Namen der Dreieinigkeit und der drei Vatermörder Amen.“

Bei dem Unwetter, das in der Nacht zum Donnerstag Württemberg heimlich, waren die elektrischen Entladungen so stark und so ununterbrochen, daß die Nacht taghell erleuchtet war. Die Bezirke Neckarthal, Neckarungen wurden am meisten vom Hagel-schlag heimgesucht; es fielen Eisstücke von der Größe einer Faust. Am stärksten vom Blitzverstum bebedigt wurden der badische Bezirk Eppingen, die württembergischen Bezirke Heilbronn, Weinsberg, Dörtingen, Künzelsau und Langenburg. Der Schaden wird wohl 1 1/2 bis 2 Mill. betragen. Die Dörfer sind vollständig vernichtet, ebenso in vielen Orten die Weinberge. Der

Schaden an Obstbäumen ist enorm. Die Straßen waren bedeckt von erschlagenen Vögeln, auf den Feldern und in den Wäldern liegen erschlagene Hais und Rehe. — In München richtete ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm am Donnerstag Nachmittag große Verheerungen an.

Paris, 3. Juli. Wir erwähnten vor kurzem die Veruche mit einem K n t g e n a p p a r a t, den der Ingenieur Gaston Segny für die Pollebeherde erfunden hat. Er hat ihn „La lognette humaine“ getauft. Heute früh wurden in den Zollgebäuden an der Seine oberhalb Paris in Anwesenheit des Generaldirektors Pallat Veruche damit vorgenommen. Segny durchleuchtete 30 Postpakete innerhalb einer Viertelstunde und stellte deren Inhalt fest, ohne ein Stempel zu verletzen. In einem der Pakete wurde zwischen zwei Hüten deutlich eine Ruppe, in einem anderen eine Anzahl kleiner Medaillons und Uhren sorgfältig zwischen zwei Schuhen und zwischen Früchten verpackt, unterschieden. Eines der Pakete war mit den Worten „Wäschemuffel ohne Wert“ beschriftet. Zum großen Vergnügen der Anwesenden entdeckte das Segny'sche Radioskop darin drei Schacheln ägyptischer Charaktere und eine andere, die 1000 englische Pfund schwer enthielt. Besonders leistungsfähig fand das K n t g e n a p p a r a t eines andern Postpakets aus, in dem die Anwesenden nur kleine Metallknöpfchen erkennen konnten, die mit Papierstücken umwickelt waren. Es enthielt dänische Handschuhe, von denen nichts sichtbar war. Der Apparat hat für die Zollbehörde ohne Zweifel viele Vortheile, aber er besitzt auch seine Fehler. Man kann z. B. mit ihm nicht unterscheiden, ob die in den Poststücken enthaltenen Gegenstände neu oder gebraucht sind.

Bombay, 4. Juli. Das in der Nacht vom 22. Juni aus dem Hinterhalt durch einen Schuß verwundete Mitglied der Post-Commission Rand ist gestorben. Die einheimische Presse der Stadt Poona ist im allgemeinen sehr unangehalten über die gegen diese Stadt ergrienen Straßmaßregeln. Es herrscht dort große Erbitterung.

Ausland.

Türkei.

Eine österreichische Compagnie unter dem Commando eines österreichischen Oberst wird auf dem Fort Tzedin auf Creta die Marineinfanterie abgeben, welche wieder an Bord der Kriegsschiffe zurückkehren sollen. Auf einer kleinen Insel vor Suda werden italienische Marineinfanterie bleiben. Die Admirale werden Suda verlassen, um sich nach der Höhe von Canea zu begeben. — Bei Candia wurde eine Barke mit Waschbock, welche Waffen und Munition bei sich führte, beschlagnahmt.

Korea.

In Nordkorea ist ein gefährlicher Aufstand ausgebrochen. Wie die koreanischen Zeitungen vom Anfang Mai melden, sammelten sich an der Nordgrenze der koreanischen Provinz Ham-Byong-Tao größere Haufen an von unzufriedenen Koreanern und räuberischen Chinesen aus der Mandchurie. Sie eroberten zunächst die Grenzstadt Samu und drangen sodann weiter auf dem Wege nach der bedeutenden Stadt Kapjan vor. Da der Aufstand weiter um sich zu greifen drohte, so wurden alle Provinzialtruppen aufgeboten.

Ufrika.

In der Südafrikanischen Republik dauert der innere Conflict fort. Nach einer Meldung der „Times“ aus Capstadt wird die Krisis in den Beziehungen zwischen der Regierung und den Richtern von Transvaal akut. Man erwartet, daß der Hauptrichter und zwei andere Richter ihre Entlassung nehmen werden.

Amerika.

Zur Annexion Hawaiis legt nunmehr der Wortlaut der Antwort des Staatssekretärs Sherman auf den Protest Japans gegen die Einverleibung vor. Sherman erklärt darin, der Vertrag mit Hawaii enthalte nichts für Japan Nachtheiliges. Als vor vier Jahren ein ähnlicher Vertrag Gegenstand der Erörterung gewesen sei, habe keine der im Stillen Ozean interessierten Mächte die Aufrechterhaltung des status quo in Anregung gebracht. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne nicht zugeben, daß seitdem ein Anlaß zu einer solchen Anregung entstanden sei oder daß die Einverleibung Hawaiis irgendwelche berechtigten Interessen der Stillmeer-Mächte beeinträchtigt.

Australien.

Ein Detachement vom britischen Kriegsschiff „Wallaroo“ hat auf den der Salomongruppe angehörenden Inseln Russell, Bellona und Stuart die englische Flagge gehißt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. Juli. Die große Herbstübungsflotte, welche auf der hiesigen Rade Mitte nächsten Monats formirt werden soll, wird, obwohl wiederum aus vier Divisionen, der Torpedoflotte und den erforderlichen Begleitschiffen bestehend, doch nicht ganz den Umfang wie im Vorjahre haben, da die Schulschiffe „Gneisenau“ und „Mge“ fehlen, welche bereits vor Beginn der Manöver zur Ausbildung der Schiffsjungen nach Westindien gehen. Sehr inter-

essant werden sich die Uebungen gestalten, da diesmal außer den üblichen großen Angriffen und Vertheidigungsmanövern auch ein geschichtsmäßiges Scharfschießen auf hoher See stattfindet, und zwar nach einem, besonders als Zielscheibe hergerichteten alten Segelschiff. Bestere Uebung soll, wie auf das Bestimmteste verlautet, unter den Augen des Kaisers, der dem Schluß der Manöver aus seiner Yacht „Hohenzollern“ betzuwohnen gedenkt, ausgeführt werden. Prinz Heinrich nimmt in seiner Stellung als Contreadmiral an den Manövern theil. Auch die gesammte hiesige Panzer-Reserve-Abtheilung, bestehend aus den Panzerlanonenbooten „Milde“, „Matter“, „Krokolob“ und „Schorlon“, wird sich an den Uebungen in beschränktem Umfange betheiligen.

Thorn, 4. Juli. Ueber das Schicksal der im vorigen Monat in Alexandrowo beim Schmuggeln von Druktschen abgefaßten beiden Thorne verlautet nichts. Die Angehörigen derselben sind auch ohne jede Nachricht. Ein von mehreren hiesigen Kaufleuten unterschriebenes Gesuch, in welchem den beiden Verhafteten das beste Zeugnis ausgestellt ist, wurde schon vor 14 Tagen durch Vermittelung des hiesigen Generalconsulats in Warschau den russischen Behörden übergeben, doch fehlt noch jeder Bescheid.

Thorn, 4. Juli. Auf dem Schießplatze veranstalteten am Donnerstag die Füßartillerie-Regimenter Nr. 1, 11 und 15 ein Pferdewettrennen, bei welchem leider ein Unfall sich ereignete. Ein Offizier des 1. Regiments stürzte mit seinem Pferde, das sofort todt blieb. Der Reiter trug nur leichte Verletzungen davon.

Grudenz, 4. Juli. Ueber die letzte Stadtverordnetenversammlung ist noch mitzutheilen, daß zum inneren Umbau des alten Seminars zu Rathhauszwecken 19 000 Mk. bewilligt wurden. Der Magistrat legte die Verammlung ferner davon in Kenntniß, daß der Minister die festgestellten Communalsteuererhöhte genehmigt hat, jedoch nur aus dem Grunde, weil das Jahr schon zu weit vorgeschritten sei; in Zukunft werde auf eine größere Heranziehung der Realsteuern zu sehen sein.

Wobau, 4. Juli. Gestern Mittag wurden durch ein mächtiges Feuer sämtliche Wirthschaftsgebäude des Gutes Rosenthal in Nähe gelegt. Ein 10jähriger Junge hatte sich einen hohlen Schlüssel zu einer Schußwaffe zurechtgestellt und schob damit nach dem auf einer Scheune befindlichen Storchneß. Dadurch geriet die Scheune in Brand. Der dem herrschenden Winde wurde das Feuer auf die benachbarte, mit Heu und Klee gefüllte Scheune und zwei große Ställe übertragen, so daß in wenigen Augenblicken das ganze Gehöft in Flammen stand.

Briesen, 5. Juli. Mit längendem Spiele zog am Sonnabend Vormittag das Füßartillerie-Regiment Nr. 1 aus Königsberg, welches zur Schießübung in Thorn war, hier ein. Nachmittags haben die einzelnen Compagnien im Schloßsee. Einzelne Freischwimmer gingen zuerst in den See, gleichsam mit ihrem eigenen Verblei die Grenzpfähle des Badesplatzes bildend, und dann folgten die Mannschaften in die Fluthen. Als die 7. Compagnie sich wieder ankündete, fehlte ein Mann. Erst nach längerer Zeit brachten Fischer mit dem Netze die Leiche zum Vorschein.

Stuhm, 4. Juli. Ein Unglücksfall hat sich in Stuhmsdorf ereignet. Während sich die Eigenthümerfrau Holz in den Wald begab, um Erdbeeren zu sammeln, nahm der Ehemann sein einziges Kind, eine 2jährige Tochter, mit auf das Feld. Hier räumte er einen Graben auf, und das Kind hielt sich spielend in seiner Nähe auf. Bald darauf vermißte

er sein Kind, es war unbedenklich nach dem Gehöfte zurückgegangen. Als der Vater auf der Suche nach dem Kinde seinen Viehhall betreten hatte, sah er dasselbe auf dem Erdboden liegen, auf dem Körper der Kleinen lag eine umgestürzte Waschwanne. Der Vater zog sein Kind als Leiche hervor.

Ronitz, 4. Juli. Ein scharflicher Vorfall ereignete sich auf der Bahnstraße Ronitz Schneidemühl bei Zaletzow. Das Personal eines Güterzuges bemerkte ein kleines Kind dicht neben dem Bahngelände; alles Pfeifen und Rufen war vergeblich, das Kind richtete sich zwar auf und blieb wahrheitsgemäß von Schreck gelähmt still stehen. Trotz aller Mühe konnte der Zug nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden, vielmehr wurde das Kind umgestoßen. Das kleine Wesen, 1jährigeres Mädchen eines an der Strecke wohnenden Vorarbeiters, erlitt schwere innere Verletzungen.

y. Aus dem Kreise Ronitz, 6. Juli. Die Heu- und Kleeernte ist hier eine betriebligende; der Roggen reift ungemindert rasch, so daß wir in höchstens 8 Tagen mit dem Mähen beginnen können. — In Dt. Jedzin wurden vorige Woche die Gebelne des Kreisraths Paul Janowich, der in Kurzem zum Richter ernannt werden sollte, zur letzten Ruhe bestattet.

Calin, 4. Juli. Festlich geschmückt ist zu Ehren des Turnerfestes des Oberweichselgaaues heute unsere Stadt. Nach Empfang der auswärtigen Gäste fand Wettturnen in der Barowe statt. An demselben theilnahmen sich 46 Turner aus den Städten Bromberg, Culmburg, Graudenz, Inowrazlaw, Ratel, Schwab, Thorn und Calin. Insgesamt hatten sich ca. 150 Turner eingeschrieben. Nach dem Frühstück zogen die Vereine unter Vorkanzler der Jäger-Kapelle nach der Barowe. Dort fand abends das Schauturnen statt. Ein zahlreiches Publikum sowie viele Zuschauer aus benachbarten Städten hatten sich zu dem vom schönsten Wetter begünstigten Feste eingeschrieben.

Altenstein, 5. Juli. Auf dem Stallgebäude des Hofes H. zu A. befindet sich ein Storchneß. Die Bienen, welche ihren Ausflug zum Theil über das Stallgebäude und somit auch über das Storchneß machten, gerieten mit dem Storch in Streit, welcher damit endete, daß das alte Storchpaar das Nest räumen mußte. Als sie das Nest verlassen hatten, setzten die Bienen über die jungen Störche her und tödteten sie durch Stiche. — Einen eigenthümlichen Bruchfall hatte sich ein Buchfinkenpärchen bei einem hiesigen Besitzer ausgemacht, nämlich einen Kachelofen. Den Verkehr zu den Jungen nahm das alte Pärchen durch ein scharf hervorsteckendes Rauchrohr.

Altenstein, 5. Juli. Füsillier Armgeist, 10. Compagnie (im October 1896 als Ersatz Rekrut aus dem Kreise Ortelsburg eingeleitet, Cwiltber: Knecht), wurde am 3. d. Mts. gegen 5 Uhr Morgens im Walde am Abhänge der Waldschützen-Bräuererei durch einen zufällig hinzugekommenen Füsillier an einem Baume erschossen vorgefunden. Der Unglückliche hat nichts hinterlassen, um die Veranlassung ergründen zu können, welche ihn in den Tod trieb, auch haben die behördlichen Ermittlungen hierüber kein Resultat erbracht. — Im Schußgebiet Schöneberg der Oberförsterei Rudolphen brach gestern Nachmittags 5 Uhr in der Nähe des Gedächtnis-Sees ein Waldbrand aus, welcher ca. 1 ha Hochwald niederlegte. Die angrenzenden Schonungen waren sehr gefährdet, doch gelang es, durch Aufwerfen von Gräben ein weiteres Umsichgreifen des verderbenden Elementes zu verhindern.

Ortelsburg, 3. Juli. Wegen scharflicher Jagd ist von der Strafkammer beim Amtsgericht Ortelsburg am 9. April der Stab-

wachtmeister Albert Dremski zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte vor einem beauftragten Richter eidlöh Auslagen über Vorkommnisse auf dem Wochenmarkt gemacht, welche der Wahrheit nicht entsprachen. Seine Fahrlässigkeit war, wie das Urtheil hervorhebt, eine recht erhebliche, namentlich wenn man seine Fähigkeit, sich recht gewandt zu vertheidigen, in Betracht zieht. Seine Revision gegen das erwähnte Urtheil, welche materielle Befreiung verweigerte, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Hellberg, 5. Juli. Vor einigen Tagen fuhr ein dreifacher Wagen in Schwollmen nach Grünfütter. Als letzteres aufgeladen war, bestiegen den Wagen zwei Knechte und der Junge, wobei letzterer sich in die Futterkammer verlor. Er wurde der dritte Knecht, welcher die Sense bei sich hatte, auf den Wagen stieg, blieb er, wie üblich, vorher die Sense in das Grünfütter. Nach einiger Zeit richtete sich der Dienstherr in die Höhe und sagte: „Donner noch einmal, das wird mich doch so warm. Du hast mich Ende gar gestochen.“ Als man nachsah, fand man die Sense, welche dem Jungen durch das rechte Gesäß hindurchgegangen und am Rande herausgekommen war, noch im Fleische stecken und zog sie heraus.

Königsberg, 5. Juli. Der neue Silospeicher, mit dessen Bau vor kaum Jahresfrist begonnen ist, und an dem tausende fleißiger Hände auch Winter über rüthig geschäft haben, ist nun soweit geblieben, daß der größte Theil — der Mittelbau, den eigentlichen Silo enthaltend, und der rechte Flügel mit Bodenpellder — am 1. August wird seiner Bestimmung übergeben werden können. — Eine recht unangenehme Wahrnehmung machte eine Geschäftsfrau in der Altstadt, als sie bemerkte, daß in ihrem Sparloosenbuch 103 Mark schon unter dem 23. Mal von fremder Hand abgehoben waren. Das Buch war zu dem Zweck aus einem verschlossenen Behälter entnommen und nach Abholung des Geldes dort wieder hingelegt worden. Trotzdem kann die Inhaberin von Glück sagen, daß der Dieb, der mit den häuslichen Verhältnissen sehr vertraut sein muß, nicht die ganze Summe von über 1200 Mark sich auf der Sparkasse hat auszuheben lassen.

Inkerberg, 5. Juli. Das Sommerrennen des Littauischen Reiterclubs, welches Sonntag Nachmittag auf den Althöfen Wiesen abgehalten wurde, war durch ein sehr zahlreich erschienenen Publikum, doch nicht durch das Wetter begünstigt, denn es regnete wiederholt. Dasselbe bot insofern ein hohes Interesse, weil die alten Erbknecht schwarz-weißen Farben nach mehr als 25jähriger Abwesenheit wieder auf dem belmatischen Zuch erschienen, um einzugreifen in die Wettkämpfe an der Angerapp und in Halbblut sich mit dem besten Material der provinziellen Privatjagd zu messen. — Nach beendeter Wiederrennen unternahm 4 Unteroffiziere des St. Manen-Regiments Nr. 12, welche zur Absperrung commandirt gewesen waren, vom Centrum des Rennplatzes aus auf eigene Faust ein Rennen nach der Chaussee zu. An den ersten Flaggensängen gelangte der Unteroffizier Koch zum Ziel und zwar so unglücklich, daß er durch einen des Weges fahrenden Eiswagen der Brauerei Frisch vom Platz gefahren werden mußte. Der Mann gab kein Verbalten an und wurde von sich. Ein zweiter Reiter stürzte kurz vor der Chaussee und nur zwei erretteten dieselbe ohne Unfall. — Die Studenten der Rechte Warmbrunn und Rosenkranz wurden durch die Strafkammer wegen Herausforderung zum Zwelkamp bzw. Kartelltragens zu drei und einem Tage Festungshaft verurtheilt. Der Kaiser hat dieselbe nunmehr in entsprechende Körperstrafen umgewandelt.

Zwei Erben.

Roman von Carl von Leistner.

Nachdruck verboten.

8) Doktor Welling wird in dieser Nacht nicht von der Seite der Trauernden. Die Beiden und Susanna verließen das Gemach der Todten erst, als die Sonne schon am Himmel stand.

Dann aber ergriff Lothar die Hände des geliebten Mädchens, welche ihm Betty willig überließ. Ihr mit theilnehmenden Blicken in die feuchten Augen schauend, eröffnete er ihr, daß er für sie einen schweren Gang zu gehen beabsichtige und sie deshalb auf einige Stunden verlassen müsse. Seine Aufgabe sei es jetzt, das Herz der Großmutter zu erweichen, denn bei dieser sei nun die nächste und angemessenste Zufluchtsstätte der Verwaisten.

„Gehen Sie mit Gott und nehmen Sie meinen Dank für alles!“ sagte jene. „Meine heißen Wünsche und Gebete für den Erfolg Ihrer edelmüthigen Bemühungen begleiten Sie. Ich überlasse mich ganz ihrem Rath und Ihrer Leitung, wie es meine gute Mutter gewünscht hat.“

In G... angekommen, setzte Lothar seinen Freund Egon vom Borgestellten in Kenntniß, und dieser übernahm sofort bereitwillig alle nöthigen Besorgungen wegen des Sterbefalles. Doktor Welling verfügte sich schon um 9 Uhr Vormittags in den Gasthof, welchen die Baronin v. Serben und die Ybrigen bewohnten. Er ließ sich bei derselben anmelden und die frühe Stunde des Besuchs durch besondere Dringlichkeit entschuldigen.

Die Dame erklärte sich bereit, ihn zu empfangen. Sie war allein im Zimmer anwesend und sah, in eine Morgenrobe gekleidet, auf dem Divan.

Lothar durfte nicht sofort alles Geschehene bekennen.

„Gnädige Frau!“ rief er sie an. „Sie werden die Veranlassung meines Erscheinens nach den jüngsten Vorfällen wohl selbst ahnen. Es handelt sich um eine höchst wichtige Angelegenheit, um das Schicksal Ihrer Tochter und Enkelin, in deren Namen ich hierhergekommen bin.“

„Ich habe nur eine einzige Tochter, Herr Doktor Welling!“ unterbrach ihn die Baronin. „Diese aber ist die Majorin v. Trüben, welche sich im anstößenden Gemache befindet.“

„Wenn Sie auch nur einer einzigen Tochter die Rechte einer solchen für jetzt einräumen belieben,“ entgegnete jener, „so werden Sie doch nach dem gestrigen Tage nicht behaupten wollen, daß Fräulein Marie v. Trüben Ihre einzige Enkelin ist. Oder sollte es selbst Betty Baumberg's gewinnendem Wesen nicht gelungen sein.“

„Wenn Adele Baumberg, als deren Bevollmächtigter Sie gelten, seit achtzehn oder neunzehn Jahren aufgeführt hat, ein Glied meiner Familie zu sein, so kann ich auch deren Kind meiner legitimen Enkelin niemals gleichstellen, wie Sie einsehen werden.“

„Gnädige Frau, ich frage Sie nochmals: Ist es Ihr fester, unabänderlicher Entschluß, einer Reizigen zeitweiligen zu zürnen? Ich bitte inhöflich, überlegen Sie es reiflich, bevor Sie mir antworten, ob eine Mutter selbst dann noch das Recht hat, zu verdammen, wenn die Unglückliche, welche sich dem Elternhause durch einen jugendlichen Fehltritt leider entfremdete, Jahrzehnte hindurch unter schweren Dualen bereut und gestraft hat — wenn eine eingegangene Ehe mit einem ehrenwerten Manne, der sie für werth befand, sie zu seiner Gattin zu wählen, ihre Ehre rehabilitirte — wenn dieser ihr seinen unbescholtenen, sogar adeligen Namen gab. Die einzige Adele v. Serben ist einige Jahre nach den unglücklichen Vorfällen, die sie um die Liebe ihrer Eltern brachte, die Gattin des Rittmeisters Edmund v. Baumberg geworden und führte seitdem sammt ihrer von ihm adoptirten Tochter dessen Namen mit voller Verehrung.“

„Gnädige Frau! Lassen Sie sich zu Milde stimmen und ersparen Sie es mir, daß ich diese Umwandlung durch ein Mittel herbeiführe, das eine plötzliche, vielleicht Ihnen selbst nachtheilige Wirkung ausüben könnte!“

„Glauben Sie in der That, Herr Doktor,“ versetzte die alte Dame, „daß Prinzipien und Beschlüsse, an denen seit Jahrzehnten festgehalten wurde und die einem Mutterherzen furchtbare Ueberwindung gekostet haben, durch Ihre allerdings recht menschenfreundlichen Bemühungen sich im Fluge umstoßen lassen? Ihre Versuche sind vergebens, und wenn es mir auch eine gewisse Befriedigung gewährt, daß Adele jene Ehe geschlossen hat, so werde ich sie doch nie wieder als eine Serben anerkennen. Zwischen ihr und mir kann es keine Gemeinshaft mehr geben. Ich wiederhole Ihnen aufs Bestimmteste, daß ich nur eine einzige Tochter habe. Die andere, die es

einst gewesen, bleibt für mich und die Meinigen allezeit sammt ihrem Kinde moralisch todt, obwohl halbvernarbte Wunden meines Herzens von Neuem aufbrechen, als ich gestern das Gerücht von ihrem leiblichen Tode als irrig erwie.“

„Nun denn! So sei es!“ sprach Lothar in entschlossenem Tone. „Weil Sie mich unerbittlich dazu zwingen, Ihnen alles zu gestehen, so erfahren Sie, daß Sie leider außer der Frau Major von Trüben keine Tochter mehr besitzen und zwar im wahren Sinne des Wortes. Die andere, der Sie mit solcher Beharrlichkeit die Wiederanerkennung verweigert haben, ist seit vergangener Nacht nicht mehr auf Erden.“

Die Wirkung dieser Eröffnung auf die greise Frau war eine mächtige. Sie sah den Sprechenden starr an, als ob sie den Sinn seiner Rede nicht faßte. Dann lehnte sie sich stöhnend zurück und verhüllte ihr Antlitz.

„Was sagten Sie? Adele, mein Kind, welches gestern noch vor mir stand, sei heute gestorben?“ fragte sie nach einer Pause langsam und mit heiserer Stimme.

„Ja! Sie ist dem allzu strengen Urtheile der Menschen entrückt und wird als Vereuende einen milderen Richter finden. Ihr letzter Auftrag galt Ihnen. Es war die Bitte einer Sterbenden um Gnade für sich und ihre Waise. Wollen Sie nun Ihre Verzeihung noch vorenthalten, der Abgeschiedenen und der Alleinstehenden, kaum achtzehnjährigen, reinen und schuldlosen Enkelin?“

„Wo ist sie, wo ist das Kind meiner Adele?“ rief die Baronin, sich aufruffend. „Ich will zu ihm, um zu sagen, daß ich Alles vergeben und vergessen habe. O mein Gott! Und ich sah meine eigene, leibliche Tochter gestern noch — zum letzten Mal! Ich bin vor ihr gegangen, um sie auf dem Sterbebette ohne Trost zu lassen, bin vielleicht Mitschuldige an ihrem plötzlichen Tode! Herr Doktor, ich will Kraft sammeln — ich werde es können! Geleiten Sie mich, bitte, sofort zu Betty! Thun Sie einer alten Frau in solcher Lage den einzigen Gefallen und besorgen Sie einen Wagen. Sagen Sie es Jda und Marien!“

Lothar rief die Bedienten herbei, ihnen rasch das Vorgefallene verständlich. Dann entsprach er dem von der Baronin geäußerten Wunsche so schnell als möglich, und eine halbe Stunde später hielt ein

Zweispänner vor dem Thore des Gasthofes, um die Wartenden aufzunehmen.

So gelangten die drei Damen mit Welling bis zum Forsthaufe von D. Dort hat dieser seine Begleiterinnen, kurze Zeit zurückzubleiben und ihm erst dann nachzufolgen.

Nach seinem Eintreffen bei Betty konnte er sich überzeugen, daß sie das herbe Geschick mit stiller Ergebung trug. Auch Egon war unterdessen schon dagewesen und hatte der Waise seine Dienste angeboten. Lothar ersuchte sie, sich durch die formellen Angelegenheiten nicht unnötig aufzuregen, sondern alles Derartige ihm und seinem Freunde zu überlassen.

„Und Ihr Besuch bei meiner Großmutter?“ fragte sie. „Welchen Erfolg hatte er? Haben Sie ihr das Traurige schon mittheilen können? Will sie trotzdem mir noch zürnen?“

„Ueberzeugen Sie sich selbst“, entgegnete Lothar, auf die offenstehende Thür zeigend, unter der Betty's Anverwandte erschienen waren.

„Nein, sie will Dich lieben von ganzem Herzen, Dich, das Kind ihres armen Kindes, dem sie selbst den letzten Rest nicht mehr bringen durfte,“ sprach Laura von Serben vortretend und die Enkelin an ihre Brust ziehend. „Meine liebe, arme Betty! Auch Du hastest ja Urthache, der alten Frau zu grollen, die gestern noch so scharf und rauh gegen Dich gewesen ist!“

„Denn mir eine Ahnung gesagt hätte,“ fuhr Laura von Serben fort, „daß ich meine Tochter nach dem unglücklichen Augenblicke nicht mehr anwesend antreffen würde — schon am nächsten Tage! Es ist hart, daß es so gekommen ist, fast zu hart für eine Siebenzigjährige!“

Sie küßte Betty mehrmals und strich ihr mit der Hand über das reiche, dunkle Haar. Diese schmiegte sich weinend an die Großmutter.

„Jda! Marie! Nun soll Euch nichts mehr abhalten, diese Kleine hier zu lieben, für die Ihr gestern schon gebeten habt,“ fuhr die Baronin fort. „Wir drei wollen uns vereinen, um Dir, meine theure Enkelin, den Verlust, den Du erlitten hast, theilweise zu ersetzen.“

„Ich hoffe, daß Du gerne bei Mama und uns bleiben wirst, gutes Nichten,“ sagte Jda von Trüben, Betty liebkosend.

„Und wir beide wollen recht innige Freundschaft

Bosen, 4. Juli. Der Brauereidirector G. Org. Stebert von der Firma Kagenellenbogen wurde gestern verhaftet. Er soll eine Reihe von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen begangen haben.

Lokale Nachrichten.

Auszeichnung. Dem Eisenbahn-Zugführer a. D. D. Obofawski zu Darzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Delegirtenstag der Baugewerksmeister. Der Verband deutscher Baugewerksmeister hält seinen diesjährigen Delegirtenstag in der Zeit vom 12. bis 14. September in Leipzig ab. Auf der Tagesordnung steht: Die Organisation des Handwerks, Verhältnissnachweis für das Baugewerbe, Bericht über die Feststellung und Einführung von Normal-Profilen für Baukörper, Honorarnormen für technische Leistungen von Baugewerksmeistern, Baugewerkschulen, Abwehr von Streifen.

Aus der Praxis der Haftpflichtversicherung. Die Stadt Graudenz dürfte betriebs der Haftpflichtversicherung in der Provinz einzeln dastehen, nämlich sie hat für die Jahre 1895 bis 1900 mit der schwebenden Unfallversicherungs-Versicherungsgesellschaft in Winterthur gegen eine feste jährliche Prämie von 240 Mark einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Gesellschaft die Versicherung der Stadtgemeinde gegen Schadenersatzübernahme hat. Die Versicherung erstreckt sich auf alle Haftpflichtansprüche, für welche die Stadtgemeinde einzustehen hat, und zwar für solche Körperliche Unfälle, welche durch den Betrieb von Unternehmungen der Stadt entstehen, z. B. bei Gas- und Wasserwerken, bei Blech- und Schlachthöfen, bei Straßenreinigung, bei den Bauarbeiten in der Land- und Forstwirtschaft, bei Regiebauten etc. Mitbin hat die Stadt ihre sämtlichen Beamten und Arbeiter praktisch versichert für den verhältnismäßig geringen Betrag.

Ausführung des Speisewagens der D. R. G. 1 und 2. Es ist von der Eisenbahnverwaltung die Anordnung getroffen worden, daß, wenn der Speisewagen in den zwischen Berlin und Weßmar verkehrenden Durchgangszügen 1 und 2 wegen Betriebsunfähigkeit ausgesetzt werden muß, zur Aufrechterhaltung des Verkehrs bis zur Endstation zwei bis drei Abtheile III. Klasse zur Verfügung gestellt werden sollen, sofern diese durch anderweitige Unterbringung der Passagiere freigegeben werden können.

Die für das Gastwirthsgeerbe wichtige Frage wer für nicht bezahlte Rechnungen haften soll. Der Reichsgericht hat in dieser Sache entschieden. Der gerichtliche Bescheid stellt fest: „Das Creditgeerbe ist lediglich Sache des Kellers, Inhaber er Getränke und Speisen gegen haart oder gegen Marken entnimmt. Falls die Marke nicht bezahlt wird, hat er allein den Schaden zu tragen. Eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn dem bürgerlichen Verkehr mit Wissen und Willen des Wirthes Credit gewährt und die Speisen und Getränke, die jenem vorgelegt worden, an der Kasse lediglich aufgeschrieben, nicht aber vom Keller in Waaren oder mittelst Marken bezahlt worden sind. In diesem Falle, wo ein Verschulden des Kellers ausgeschlossen erscheint, ist dieser für etwaige Verluste nicht haftbar.“

4. Liste der Sahlberger Badegäste.

- Frau Rentiere Auguste Maria v. R. ff., Eibing, B. Kaiser.
- Frau Rittergutshel. Kauf nebst Schwester und Familie, H. Schmidmalde, Wissa Schilling.
- Frl. Geschw. Saufel, Eibing, Germania.

- Vertrud Klein, Schülerin, Eibing, Germania.
- Frau Marie Busse u. Fam., Eibing, Ritter.
- Frl. Otto Zednau u. Fam., Rentier, Eibing, Concordia.
- Frau Rentiere Henriette Richter Peterswalde, Concordia.
- Frl. Eduard Kägenstädt u. Tochter, Eibing, Vitzmann.
- Frl. Lehrer Beske u. Fam., Eibing, Concordia.
- Frl. Kaufm. Marg. Mautenberg Braunsberg, Wangel.
- Frl. Stadtrath Toni Danehl u. Kind, Eibing, Wangel.
- Frl. Therese Klaffen nebst Nichte u. Nefte, Braunsberg, Wangel.

- Frl. Adelheid v. Hatten, Eibing, Wangel.
- Frl. Charlotte Langhals, Adalgsberg, Wangel.
- Frl. B. Schulz u. Fam., Kaufmann, Düsseldorf, Klatt's Hotel.
- Frl. Karl Schulz, Fachmeister, Magdeburg, Klatt's Hotel.
- Frl. Rentieren Geschw. Dyd. Lauenburg Klatt's Hotel.
- Frl. Stigmuntowitz, Kfm., Eibing, Hotel Verque.
- Frl. Rudolph, cand. med., Stralund, Hotel Verque.
- Frl. Hens und Bruder, Gehelmskretär, Berlin, Hotel Verque.
- Frl. Friederig Laura R. ff. Mann, Eibing, Neumann-Hartmann.
- Frl. Marie Matern, Eibing, Neumann-Hartmann.
- Frl. Landmesser Clara Roter crax u. Familie, Eibing, Kropfing.
- Frl. Baurath Marie Mittelburg und Familie, Danzig, B. Neubauer.
- Frl. Ingenieur Schwarzenberger und Kind, Eibing, Weim.
- Frl. Baumann und Tochter, Posamentier, Eibing, Hotel Verque.
- Frl. Rentiere Rosalie Wittig u. Fam., Eibing, Fröhlich.
- Frl. Marg. Mirka, Berlin, Germania.
- Frl. Sekretär M. V. d. d., Eibing, Baumgärt.
- Frl. Lehrerin Elisabeth Vorder, Eibing, Baumgärt.
- Frl. Döring u. Fam., Postfach Bromberg, Kaiser.
- Frl. Taubstummenlehrer Stedel u. Fam., Marienburg, Wille.

- Frl. Dr. Klamroth u. Fam., Kreisphysikus, Oerobe, Schmidt.
- Frl. Vertha Schirmacher, Lehrerln Königsberg, Bellvue.
- Frl. Hollenweg u. Fam., Zahnst. Direktor, Marienburg, Schilling.
- Frl. Reich und Frau, Postmeister, Neufahrweg, Veldere.
- Frl. v. Hatten, Rittmeister, Bromberg, Veldere.
- Frl. Albersgar, Rentier, Neudorf, Veldere.
- Frl. B. Schmaack, Rittergutsbes. V. p. p. V. Veldere.
- Frl. Rudn u. Fam., Lehrer, Eibing, Schmidt.
- Frl. Vertha v. Kleen, Eibing, Schmidt.
- Frl. Ottilie Döring u. Fam., Königsberg, Germania.
- Frl. F. Christ, Lehrer a. D., Bromberg, Bellvue.
- Frl. Richard Voelke u. Fam., Landwirthschafts-Präsident, Gaudenz, B. Neumann-Hartmann.
- Frl. Elise Quinter u. Geschw., Eibing, E. Vof.
- Frl. Ch. Schmidt und Schwester, Musiklehrerin, Marienburg, Concordia.
- Frl. Rentiere Hedwig Kugelmann nebst Tochter und Großkohn, Eibing, Concordia.
- Frl. Geh. Regierungsrath Toppin u. Tochter, Eibing, Dependence.
- Frl. Hofmeister Eichen Fischerslampe, Dependence.
- Frl. E. Horn, Fischerslampe, Dependence.
- Frl. Dr. O. Vorstka u. Fam., Professor, Graudenz, Schmidt.
- Frl. F. Vof u. Fam., Haupt Steuer-Amts-Kontrollleur, Braunsberg, Rhode.
- Frl. Hofmann, Oberlehrer, Braunsberg, Bellevue.
- Frl. Badner, Musikdirektor u. Oberlehrer, Lübau, Bellevue.
- Frl. Hedwig Vinde, Marienwerder, Wangel.
- Frl. Ernst Gottschalk, Rektor, Königsberg, Wangel.
- Hans Bnt. Schüler, Marienburg, Wangel.

- Frl. Maria Schröder, Erzieherin, Marienwerder, Wangel.
- Frl. Franz Wamczyl, Katasterkontrollleur, Br. Holland, Wangel.
- Walter Schneider, Schüler, Eibing, Wangel.
- Frl. Fr. Feuerabend, Kaufmann, Bischofsburg, Waffisch.
- Frl. Hegler, Barrer, Königsberg, Waffisch.
- Frl. Buschmann, Eibing, Waffisch.
- Frl. Kraus, Kaufmann, Eibing, Waffisch.
- Frl. H. Vofradt, Kaufmann, Marienwerder, Waffisch.
- Alfred Simonson, Beamter, Marienburg, Waffisch.
- Frl. J. Dant, Rektor, Berlin, Waffisch.

Summa der Kurgäste mit Familie und Bedienung 721.

Kunst und Wissenschaft.

Stockholm, 5. Juli. Von André's Nordpol-Expedition wird unter dem 28. Juni gemeldet: Die Füllung des Ballons begann am 19. Juni Morgens und dauerte drei Tage. Die Herstellung von Gas verlief ausgezeichnet; die Dichtigkeit des Ballons, welcher jetzt in 28 Stunden gefüllt worden ist, ist befriedigend. Die Winde waren bisher überwiegend nördlich. Es ist Alles bereit für das Aufsteigen am 1. Juli.

Vermischtes.

Satirisch. ... Nicht wahr, Herr Lieutenant, „Hellers Ablichtes“ von Schiller ist doch ein herrliches Gedicht? — „Glaube kaum, daß Hektor als Soldat so langen Trost gemacht hat, wird ganz einfach gesagt haben: „Wahlgeld!“

Verschiedenes Tempo. Zuerst läuft man den Mädchen nach, dann geht man mit ihnen und schließlich läßt man sie stehen.

Ausgeplaudert. Beuch: „Wo ist denn Euer Klavier, Kleine?“ — Bechen: „Das ist mit der Post fortgeschickt worden!“ — Beuch: „Was! Mit der Post?“ — Bechen: „Nun ja, der Mann, der es geholt, hat doch eine Briefmarke drangeklebt!“

Milch ist dasjenige Nahrungsmittel, das durch Nährkraft und leichte Verdaulichkeit alle anderen übertrifft. Es ist nun gelungen, den für die Ernährung wichtigsten Bestandtheil der Milch, das Casein, in eine lösliche, für die Zwecke der Ernährung außerordentlich geeignete Form — **Nutrose** — überzuführen. **Nutrose** ist demnach ein Gegenstück zu den bisherigen Fleischergänzungsmitteln, also ein natürliches, nur höchst concentrirtes Nährmittel, an welches der Mensch von Jugend auf gewöhnt ist. **Nutrose** ist für in der Ernährung zurückgebliebene Personen jeden Alters — Reconvalescenten, Blutmarmen, schwächlichen Kindern, Magenleidenden etc. — aufs wärmste zu empfehlen. In Schachteln à 100 g — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Drogeriehandlungen usw. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M.

Viel besprochen wird in den Kreisen der Mütter und Kinderfreundinnen der aus dem Halten der illustrierten Monatschrift **„Kindergarderobe“** (Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35) entspringende Nutzen und Segen für die Familie. Welche prächtige Genrebilder aus dem Kinderleben, welche entzückende Unterhaltungsliteratur, welche Fülle

von amüsanten und belehrenden Beschäftigungsspielen bietet z. B. wieder die soeben zur Ausgabe gelangte Juli-Ausgabe des Blattes, sowohl in seinem Haupttheil, als auch in den herrlichen, illustrierten Beilagen: **„Im Reich der Kinder“** und **„Für die Jugend“**! Der große doppelseitige Schnittbogen unterrichtet in Selbstanfertigung aller dargelegten Vorkleidungsstücke, und noch viel mehr erleichtert wird diese durch die Lieferung von **Gratisschnitten genau nach Körpermaß** (also keine fogen. Normalstücke) gegen Einbindung von nur 35 Pfg. für jeden Schnitt (die eigenen Selbstkosten). **„Kindergarderobe“** ist für nur **60 Pfg. vierteljährlich** zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere und der Verlag liefern auch **Gratissprobenummern**.

Schöne Aussichten,

sagte die noch jugendliche Nachbarin. So jung und schon diese Erscheinungen: eigenthümliches Roth, Hautblühchen, welke, rissige und rauhe Haut, was soll das erst später werden? Was muß ich thun? Sehr einfach. Verwenden Sie mehr Sorgfalt auf die Pflege der Haut. Vermeiden Sie erstlich den Gebrauch scharfer Seifen. Waschen Sie sich mit nichts Anderem als **Doering's Seife mit der Eule**. Diese vortreffliche Damen- und Kinder-Seife, die in der Neuzeit durch Zusatz von edlen Ingredienzien wesentlich verbessert worden ist, sollte auf keinem Waschtisch fehlen, denn sie ist wirklich das, was zur Erhaltung der Schönheit, Frische und Reinheit der Haut nothwendig und dienlich ist. Erhältlich überall per Stück **40 Pfg.**

Börse und Waare.

Danzig, 5. Juli. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leinölen werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne fogen. Factorei-Probvision unanemäßig b. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Beize: Tendenz: Unver.

Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochum und weiß	60
hellum	153
Frankl hochum und weiß	121
hellum	116
Regulirungspreis 3 freien Verkehr	
Koggen. Tendenz: Unver.	
inländischer	108,50
russisch-polnischer zum Trajan	75
Regulirungspreis 3 freien Verkehr	
Gerste, große (656-680 g)	125
kleine (625-660 g)	110
Safer, inländischer	126
Erbsen, inländische	8)
Trafft	(3)
Rüben inländische	232

Rudermarkt.

Magdeburg, 5. Juli. Kornzucker egl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker egl. von 84 % Rendement —, neu: 9,70 Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 7,40 Rubig. — Gemahlene Maltade mit Faß 23,50. Weiss I mit Faß 22,62. Stetig

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Juli. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 60,00 Br., — Bd., nicht kontingentirter loco 40,20 Br., — Bd.

„Schließen, theuerste Betty!“ rief Marie, während sie der Cousine um den Hals fiel. „Sind wir ja doch im gleichen Alter. Ach, Du hast ja noch nie eine wirkliche, treue Freundin gehabt, Du Arme! — Nun — von heute an werden wir Leid und Freud mit einander theilen. An mir soll es gewiß nicht fehlen, wenn nur Du mich auch recht lieb haben magst.“

Betty wußte kaum, wie ihr geschah. Noch eben hatte sie in dem Glauben gelebt, daß sie mit ihrer Mutter das einzige gleichgültige Herz verloren habe, welches eine warme Zuneigung für sie hegte, und jetzt sah sie sich mit einem Male in einem Kreise naher Angehöriger, die ihr alle mit inniger Liebe entgegenkamen. Es war der beste Trost, der ihr am heutigen Tage, vielleicht dem schwersten ihres ganzen Daseins, gewährt werden konnte, ihre Nahrung fand kaum Worte des Dankes für dieses mitten im Unglücke erscheinende Glück.

Nun hat Laura von Serben, sie mit den Anderen zum Sterbette Adelen's zu führen. Nachdem alle einige Minuten in stummem Schmerz dort gestanden hatten, blieben die alte Frau und Ida auf ihren Wunsch noch allein im Gemache zurück.

Es wahrte geraume Zeit, bis die Mutter und Schwester der Dahingegangenen wieder im Wohnzimmer erschienen und auf Beider Anblick war der Ausdruck tiefster Trauer zu erkennen.

„Wir werden nicht von hier scheiden, mein armes Kind,“ wandte sich die Matrone an ihre Enkelin, „bevor die sterbliche Hülle Deiner guten Mutter zur Erde bestattet ist. Dann aber sollst Du uns folgen, um uns nicht mehr zu verlassen.“ So kam es auch. Erst nach vier Tagen verließen die vier Damen das stille Häuschen, welches Betty und ihre Mutter so lange eine Zufluchtsstätte gewährt hatte.

Wiederum war eine Woche verfloßen und die Ruhestätte Adelen's auf dem Friedhofe zu G. . . . zarte bereits ein hübscher, einfacher Grabstein, so wie der schönste, dem Garten ihres bisherigen Heims entflammende, von den Händen der Zünger hierher verpflanzte Blumenschmuck.

Das Baumberg'sche Haus nebst Zuhör sollte nach dem von der Baronin unter Lothar's Beirath gefaßten Beschlusse nicht veräußert werden, sondern im dauernden Besitze der Familie bleiben, um in späteren Jahren den Damen Unterkunft zu bieten, wenn diese die ihnen lieb gewordene Gegend und das Grab der Witwe wieder aufsuchen wollten. Es folgte sich hierbei günstig, daß Susanna eine jüngere Schwester mit Tochter gerne zu sich nehmen mochte. So wurde diese Frauen die Hälfte des Gebäudes zur freien Benutzung überlassen, wogegen sie sich verpflichteten, dasselbe mit Garten stets in bestem Stande zu erhalten und Adelen's Ruhestätte zu pflegen.

Nun war auch die Zeit herangekommen, in welcher sowohl Egon's, als auch Lothar's Abreise sich nicht mehr verschieben ließ, obwohl ihnen die Trennung von den nahelebenden Freundinnen sehr schwer fiel. Der gegenwärtige Tag sollte der letzte sein, den sie noch in G. . . . zubringen konnten und es war der natürliche, gemeinsame Wunsch aller, am Abende desselben nochmals das frische Grab zu besuchen. Adelen's Andenken blieb ihnen ja allen theuer, Doctor Welling und Egon aber mußten nicht, ob sie in Zukunft ihre Stätte wiedersehen würden.

Lothar und Betty verweilten daselbst noch, als die anderen schon den Friedhof verließen. Ersterer wiederholte an dem Orte, der dem Gedächtnisse der Todten geweiht war, sein Gelübniß, der Waise ein treuer Freund bleiben zu wollen, indem er einen üppigen Strauß von Feldblumen, die Adele besonders geliebt hatte, auf den Hügel niederlegte.

Betty vergalt ihm mit einem dankbaren Blick. Unter Thränen beherrschte sie, es nie vergessen zu wollen, daß er in edelmüthigster Weise der Mutter während der bangsten Stunden mit Rath und Trost zur Seite gestanden, sie selbst aber mit brüderlicher Liebe aufgerichtet und ihr durch seine warme Verwendung den Zufluchtsort geöffnet habe.

„Ich betrachte es als eine gnädige Fügung der Vorsehung, daß sie mir vergönnte, meine Verheißungen hierdurch schon theilweise zu erfüllen,“ fuhr Doctor Welling fort, indem er dem Mädchen die Hand reichte. „Aber, wie Ihnen die letzten Worte der Verbliebenen andeuten, gewärtigte sie nach den Erklärungen, zu welchen ich mich Angesichts der mütterlichen Bedenken berechtigt glaubte, von mir noch eine weitergehende Fürsorge für Ihre Zukunft, theuerste Betty. Von Ihrem eigenen Willen hängt es ab, ob sich meine Pläne, welche Ihre Mutter in der Todesstunde unzweifelhaft billigte, vollständig verwirklichen lassen werden.“

Sie haben ein neues Heim gefunden, das Ihnen den Schutz gewährt, dessen Sie zunächst bedürfen, das aber auch meine Bestrebungen für Ihr Wohlergehen so laue überflüssig macht, bis Sie mir freiwillig größere Rechte zugestehen. Wie freundlich würde ich eine solche Einräumung begrüßen, die es mir gestatten würde, bis zum Lebensende als Ihr Schützer und Berater gelten zu dürfen! Heute oder morgen steht uns eine Trennung auf unbestimmte Zeit bevor und aus diesem Grunde kann ich die Entscheidung nicht länger verschieben. Ich frage Sie deshalb, geliebte Betty! Können Sie sich entschließen, mir Ihre Zukunft ganz anzuvertrauen?“

Das junge Mädchen blickte mit feuchten Augen zu ihm auf und ihre Brust hob sich unter rascheren Athemzügen, als sie leise erwiderte: „Gern räume ich Ihnen für alle Zeit das Recht ein, mir ein Berater und fürsorgender Freund zu sein. Glauben Sie nicht, daß ich undankbar bin.“

Ich bitte Sie stehentlich darum, diesen Gedanken fern zu halten! Aber mein innerstes Bewußtsein jagt mir, daß es nicht sein soll. Auch Sie werden später denken, wie ich. Lassen Sie uns deshalb von dieser geheiligten Stätte mit dem festen Vorsatze scheiden, uns stets wie Bruder und Schwester zu betrachten.“

Während das Mädchen dies sagte, verschwand das Roth, das ihre Züge bedeckt hatte, wieder von den Wangen und machte einer ungewöhnlichen Blässe Platz. Es war ihr ersichtlich sehr schwer geworden, die Hoffnungen des Freundes zu vernichten. —

Lothar reichte ihr schweigend nochmals die Hand und verließ dann an ihrer Seite den Friedhof, um sich mit den Vorangegangenen wieder zu vereinigen. — So waren die liebsten, die süßesten Träume vernichtet und zerronnen. Betty schien die Gefühle, die er für sie hegte, nicht in dem Grade theilen zu können, daß sie für immer die Seine werden konnte. Das war ein harter Schlag, den er nicht erwartet hatte. —

Unterdessen hatte Egon auf dem Wege mit Marie von Trüben ein ähnliches Zwiegespräch gehabt, aber seine Stimmung und die des Mädchens war eine von der Lothar's und Betty's wesentlich verschiedene.

Während letztere in den Abendstunden, welche die Gesellschaft noch gemeinsam verlebte, sehr schweigsam und gedückt erschienen, was allerdings bei Betty kaum auffallen konnte, nahmen Egon und Marie den Hauptantheil an den Gesprächen und waren so lebhaft, als es die gegenwärtigen Umstände gestatteten. Beim letzten Abschiede sprach man alleseitig die Hoffnung aus, sich wiederzusehen. Egon strahlte auf die an beide Herren ergangene Einladung der alten Baronin, sie auf ihrem Landhause in Thüringen zu besuchen, schon für das nächste Jahr sein Erscheinen in Aussicht, was von Marie namentlich unverkennbar ganz gerne vernommen wurde.

Betty und Lothar schien die Trennung am schwersten zu fallen, wenn auch ihre Empfindungen nur in wenigen Worten zum Ausdruck kamen.

Mit der Baronin von Serben hatte Doctor Welling an diesem Abende noch eine Rücksprache unter vier Augen gehabt, welche die Abtretung der Erbschaft betraf. Er konnte sich nicht entschließen, seine junge Freundin selbst schon in den ersten Tagen der Trauerzeit damit zu behelligen und wandte sich deshalb an die Großmutter als ihre natürliche Vertreterin. Diese betrachtete aber das dargebotene Opfer vom gleichen Standpunkte aus, wie Adele und Betty und glaubte daher, dessen Annahme ihrerseits ablehnen zu müssen. Sie selbst befand sich zwar nicht in glänzenden Umständen, da mit den feudalen Vorrechten des alten Adels auch dessen Einkünfte größtentheils weggefallen seien; aber soweit, meinte sie, werde ihr Besitz immer noch reichen, um mit ihrer Enkelin standesgemäß leben zu können. Lothar mußte für jetzt

auf eine definitive Erledigung der Sache verzichten und behielt sich dieselbe vor.

In früher Morgenstunde des nächsten Tages reisten die beiden Freunde von G. . . . ab. Mit wehmüthigen Gefühlen ließen sie die schönen Berge, die noch immer von der herbstlichen Sonne herrlich beleuchtet wurden, sammt den dort zurückbleibenden lieben Bekannten hinter sich. Auch Egon war heute ernster und wortreicher als sonst.

Troßdem bot die Rücktour wiederum reichliche Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Während sie den Abgang des Bahnzuges erwarteten, begann Egon:

„Als ich vor sechs Wochen an dieser Stelle mit Dir zusammentraf, hätte ich nimmermehr geglaubt, daß unsere Gebirgsreise so ereignisreich sein werde. Wieviel haben wir in dieser Spanne Zeit gemeinjam erlebt!“

„Vieles, in der That,“ entgegnete Lothar, betäubt gestimmt, „leider aber vorherrschend Trauriges, soweit es namentlich meine eigenen Erfahrungen betraf.“

„Da ich nun in die Geheimnisse der Familien Elber und Serben eingeweiht bin,“ fuhr der junge Norddeutsche fort, „wirst Du nur wohl auch das Endresultat Deiner Verhandlungen mit Betty Baumberg nicht vorenthalten.“

„Du meinst die Erbschaftsangelegenheit?“ fragte Doctor Welling. „Ich konnte sie wegen des Trauerfalles nicht zum Austrage bringen, werde aber von dem Bezichte unter keinen Umständen absehen. Sollte sich die allein Berechtigten fortgesetzt weigern, in meine Rechte einzutreten, so würde ich über die Hinterlassenschaft zu wohlthätigen Zwecken verwenden, als im Besitze dessen verbleiben, was mir nach meiner unumstößlichen Ueberzeugung nicht gebührt.“

„Freund!“ unterbrach ihn Egon, „nun wird mir aber Deine Moral doch etwas zu excentrisch, als daß ich mich länger der Einmischung enthalten könnte. Gätte Onkel Elber den Willen und die Lust gehabt, das von ihm so mühevoll Erworbene in Stiftungen zu verwenden, so würde er unzweifelhaft in diesem Sinne thätig sein. Daß er es nicht that, sondern Dich zum Erben einsetzte, ist ein unanfechtbarer Beweis, daß Du doch mindestens an zweiter Stelle stehst, wenn Du die erste durchaus nicht einnehmen willst. Schlägt nun Betty mit Einwilligung ihrer Großmutter das Erbe aus, so können alle Moralisten der Welt es nur für selbstverständlich halten, daß Du das gesetzlich übertragene Eigenthum bewahrst. Oder vermagst Du mir hierin Unrecht zu geben?“

„Es liegt Wahres in Deinen Behauptungen,“ entgegnete der Gelehrte, „aber dennoch“

„Höre mich nun weiter,“ fiel Egon ihm wieder ins Wort.

(Schluß folgt.)